

A tattoo is forever

Über die Vergänglichkeit des Ewigen

Erich Kasten, Medical School Hamburg, Lehrstuhl Neurowissenschaften

Zusammenfassung

Tätowierungen als dauerhafter Körperschmuck sind nicht nur eine Modeerscheinung, sondern können eine tiefgreifende Bedeutung für den Träger haben. Doch die Persönlichkeit verändert sich im Laufe des Lebens. Das Entfernen von ungeliebten Tattoos wird in den nächsten Jahren einen erheblichen Zuwachs verzeichnen, wobei die Betroffenen sich über die Risiken in der Regel nicht im Klaren sind.

Schlüsselwörter: Tätowierung, Tattoo-Symbolik, Tattoo-Entfernung, Laser

Abstract

Tattoos as a permanent body modification are not only a temporary fashion, but may have a deep meaning to the person wearing it. However, personality changes in the course of time. There will be a considerable increase of removals of unloved tattoos within the next years. Generally, the persons concerned are not aware of the risks.

Keywords: tattoo, tattoo symbolism, tattoo removal, laser

In einer Zeit des ständigen Wandels symbolisieren Tätowierungen Stabilität. Bilder und Sprüche werden in die Haut eingestochen, wo sie lebenslang bleiben sollen. Neben dem reinen Modeaspekt hat solcher Körperschmuck oft eine tiefgreifende Bedeutung für den Träger. So stehen Schmetterlings-Tattoos für Verwandlung oder Sanduhren für die Vergänglichkeit des Lebens. Paare lassen sich das Unendlichkeitszeichen eintätowieren, als Symbol für ewige Liebe. Auf dieser Welt ist aber nichts unvergänglich. Die Persönlichkeit der Träger verändert sich im Laufe des Lebens, und viele Menschen können sich heute nicht mehr mit dem Körperschmuck identifizieren, den sie sich als junge Erwachsene haben stechen lassen. Das Weglasern von ungeliebten Tattoos wird in

den nächsten Jahren erheblichen Zuwachs verzeichnen, wobei die Betroffenen sich über die Risiken in der Regel nicht im Klaren sind.

Stabilität in der Instabilität

Wenn es eine stabile Konstante auf diesem Planeten gibt, dann vermutlich die, dass alles einer stetigen Veränderung unterworfen ist. Nichts bleibt, wie es einmal gewesen ist. Der Spielplatz meiner Kindheit ist längst einem Anbau der örtlichen Feuerwehr gewichen; eine Schreibmaschine steht nur noch als nostalgisches Erinnerungsstück hier herum; dafür gibt es handtellergroße Mini-Computer mit der Bezeichnung „Smartphone“, die man nicht einmal in der Science-Fiction-Literatur des letzten Jahr-

hunderts errahnen konnte. Unheimlicher noch: Die erotischen Idole meiner Jugend wie Brigitte Bardot, Claudia Cardinale oder Jane Russell sind inzwischen zu faltigen Großmüttern geworden. Dieses Gesetz der Unstetigkeit nimmt in der modernen Welt immer größeren Raum ein. Als eines von unzähligen Beispielen hat sich in die Mitte des Wortes „Lebenspartner“ längst das „-abschnitts-“ hineingemogelt, was verdeutlicht, dass Paare heute kaum noch gewillt sind, zueinander zu halten, „bis dass der Tod sie scheidet“.

Das ist mysteriös, denn aus psychologischer Sicht sehnt sich der Mensch im Grunde genommen nach stabilen Lebensbedingungen. Ein Wechsel, etwa in einen anderen Job oder in eine neue Partnerschaft, mag stimulierend sein, aber den ständigen Wechsel verkraften wir irgendwann nicht mehr. Sonderbarerweise schafft der Mensch sich damit eine Umgebung, an der er letztlich zu zerbrechen droht. So kommt es zu einer gierigen Suche nach Stabilität in einer instabilen Welt.

„A tattoo is forever“, heißt es sehr literarisch. In einer Zivilisation, die von zunehmender Unstetigkeit geprägt ist, symbolisieren gerade Tätowierungen etwas Bleibendes, Unveränderliches, Beständiges. Den nicht mehr benötigten Ehering kann man abstreifen und gewinnbringend bei Ebay versteigern. Wer sich aber den Namen des oder der Geliebten eintätowieren lässt, verdeutlicht damit eingehend, an eine wirklich lebenslange Partnerschaft zu glauben. Kann es einen größeren Beweis der Liebe geben?

Ein Totenkopf-Tattoo auf dem muskulösen Oberarm oder Gevatter Tod mit der Sense auf dem breiten Rücken wirken auf den Betrachter zunächst aggressiv. In dem Magazin „Tattoo Style“ dagegen werden sie



Abb. 1: Tattoo-Strumpf – nicht „forever“

als „Mahner des Todes“ beschrieben¹. Diese auch „Vanitas-Symbole“ genannten Motive sollen an die Vergänglichkeit des Lebens erinnern. Auf der Homepage des Internetforums „Tattoo-Bewertungen“ schreibt eine Person mit dem Pseudonym TattooJunkie90: „Die Uhr schmückt meine linke Schulter, der Totenkopf einen Teil meines linken Oberarms. Das Tattoo symbolisiert die Vergänglichkeit des Lebens. Es soll mich jeden Tag daran erinnern, das Beste aus meiner noch verbliebenen Zeit zu machen ...“².

Aus dieser Perspektive sind Tätowierungen nicht einfach nur Modererscheinungen, mit denen der Träger sich schmückt, weil „alle anderen so etwas ja auch haben“. Viele Tattoos haben eine tiefere Bedeutung für den Träger. Neben Totenköpfen und Sanduhren als Mahnung an die Vergänglichkeit des Lebens stehen etwa Schmetterlinge für die Bereitschaft, sich zu verwandeln, etwas Neues anzufangen. Irgendwo las ich einmal die Geschichte eines puertoricanischen Jugendlichen, der sich in der kriminellen Drogenszene verstrickt hatte. Er ließ sich ein Abbild der heiligen Jungfrau Maria auf den Arm tätowieren, und jedes Mal, wenn er in Versuchung kam, Drogen zu nehmen oder kriminelle Handlungen zu begehen, gab das gött-



Abb. 2: Laien-Tätowierung

liche Abbild ihm Kraft, der Versuchung zu widerstehen.

Ein einfaches Semikolon lassen sich manche Menschen eintätowieren, die von Suizidideen bedroht waren. Das Semikolon verdeutlicht, dass der Satz weitergeht, obwohl man dort auch ebenso gut einen Punkt hätte setzen können. Der Träger hätte an einer Stelle seines Lebens Schluss machen können, hat sich aber dafür entschieden, hier nur ein Semikolon zu setzen und weiterzumachen.

Tattoos und die Frage nach der Ewigkeit

*„gefederten schrittes
lauschen sie
in die tiefe
des tintentons
im schwingung
der vergänglichkeit
graviert sich
ein stückchen
ewigkeit“*

... schrieb die Dichterin Silke Kühn in ihrem Gedicht „Schöpfung“³. Das Symbol der liegenden Acht steht für die Ewigkeit. Zwei Menschen, die sich ein „∞“ eintätowieren lassen, verdeutlichen damit mehr als mit jedem Ehering, dass sie daran glauben, dass ihre Liebe ewig halten wird. Das Geschäft mit solchen „wedding tattoos for couples“ boomt. Neben dem Unendlichkeitssymbol sind es oft Herzen mit den Anfangsbuchstaben der Namen des auf ewig geliebten Partners. Leider weiß man seit Jahrtausenden gerade um die Flüchtigkeit eines so nebulösen Gefühls wie der Liebe zwischen zwei Menschen. So schrieb Charlotte von Ahlefeld (1778-1849) im ausgehenden 18. Jahrhundert:

*„Vergänglichkeit ist das Festeste im Leben
Was trauerst Du, daß Liebe auch vergeht?
Laß sie dahin in's Reich der Zeiten schweben,
Leicht wie des Lenzes Blütenhauch verweht.“*

Im Internet findet man das Bild eines Oberarms mit einem eintätowierten roten Herz und dem darunter stehenden Namen „Iris“, der mit einem langen eintätowierten Strich durchkreuzt wurde. Darunter steht „Carolin“, ebenfalls durchgestrichen. Darunter, als offenkundig aktuelle Neuerrungenschaft, „Charlotte“, noch ohne störenden Querbalken durch den holden Vornamen. Fraglich bleibt, ob die Länge des Armes ausreichen wird, um allen zukünftigen Freundinnen dort Platz für die Ewigkeit zu bieten.

Verständlich ist daher, dass die Gilde der Tätowierer ihre Künste auch anbietet, um das Unveränderlichkeit symbolisierende Tattoo zu verändern. Manche Tattoo-Künstler sind inzwischen darauf spezialisiert, Körperschmuck, der eigentlich für das Unveränderliche stehen sollte, so in eine bessere Tätowierung einzubetten, dass man die ursprüngliche Jugendsünde nicht mehr erkennen kann.

„Das kann man ja heute alles wieder weglassern.“

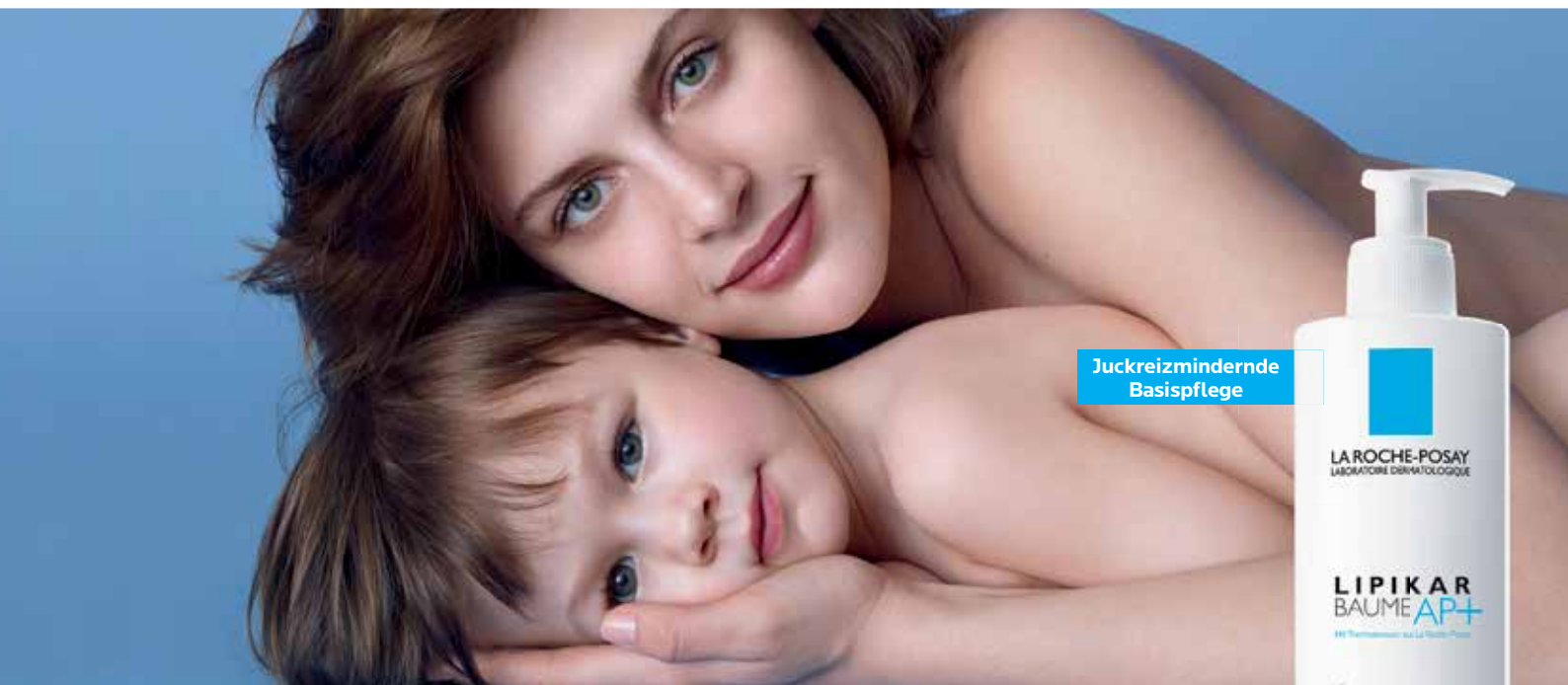
Wenn man die Begriffe „ugly tattoo“ oder besser noch „most ugly tattoos“ in eine Internet-Suchmaschine eingibt, wird man schnell fündig hinsichtlich Körperschmuck, mit dem der Träger gestraft ist, wenn er sein Leben lang damit herumlaufen muss. Neben völlig missglückten und offensichtlich von Laien tätowierten Bildern sieht man hier Fotos von Menschen, die sich witzig dabei vorkommen, zum Beispiel „PUSSY EATER“ über der Oberlippe zu tragen, die Worte „THIS IS WHERE I POO“

auf der Gesäßbacke oder „PLACE BOOBS HERE“ in der Handfläche. „INSERT COINS IN SLOT“ über der Pofalte, eine Spinne über das ganze Gesicht oder eine eintätowierte aufgeschnittene Zwiebel in der Achselhöhle sind weitere Beispiele. Jemand, der sich das Wort „STUPID“ auf die Stirn tätowieren lässt, trifft sicherlich eine richtige Aussage über seinen Intelligenzquotienten, und auch dem in riesigen Lettern breit über den Rücken tätowierten Satz „CLEARLY I HAVE MADE SOME BAD DECISIONS“ dürfte zuzustimmen sein.

Seitdem ich 2006 ein Buch über Körpermodifikationen publiziert habe⁴, werde ich oft von Journalisten gefragt, wo denn die Zukunft dieser Körperveränderungen liegen wird. Einer der mit Sicherheit zu erwartenden Trends wird das Entfernen von Hautschmuck werden. Während Piercings sich in der Regel ohne großen Aufwand herausnehmen lassen, bereiten Tätowierungen hier beträchtlich mehr Probleme. Steißbein-Tribals, im Volksmund meist mit dem peinlichen Wort „Arschgewei“ tituliert, gelten

bereits als Modesünde. Wer genug Geld hat, reiht sich in die Schlange der Wartenden vor den dermatologischen Kliniken mit einem entsprechenden Lasergerät ein, um die nun lästigen Tattoos fachgerecht und sauber entfernen zu lassen. Wenig bekannt ist unter den Betroffenen hierbei, dass sich gerade bei bunten Tattoos bei Weitem nicht alle Farben entfernen lassen. Dunkle Farben zersprengt der Laserstrahl besser als helle, gelb lässt sich bislang kaum aus der Haut löschen. Noch weniger bekannt unter den medizini-

LA ROCHE-POSAY
LABORATOIRE DERMATOLOGIQUE



Juckreizmindernde
Basispflege



BEI ATOPISCHER DERMATITIS:
LIPIKAR BAUME AP+
Mit Aqua Posae Filiformis

www.laroche-posay.de/neurodermitis
* Klinische Studie durchgeführt von Prof. Zelenkova an 100 Patienten mit atopischer Dermatitis. Anwendungszeitraum 1 Monat, La Roche-Posay, 2014.

Erhöht die Diversität des Mikrobioms
Reduziert den läsionalen Staphylococcus-Anteil

LIPIKAR BAUME AP+ hilft, Schüben vorzubeugen*

schen Laien, die davon ausgehen, dass man eine Tätowierung heutzutage wieder problemlos entfernen kann, ist, dass die Fachleute sich die Haare über die Frage raufen, wo die mit dem Laserstrahl zersprengten feinen Farbpigmente dann eigentlich bleiben. Sie verschwinden ja nicht völlig, sondern diffundieren durch die Fettschicht der Haut und werden vom Lymphsystem abtransportiert. Ein Teil sammelt sich in den Lymphknoten und in der Leber. Da man meist nicht genau weiß, was in den Farben enthalten war (eine entsprechende Tätowiermittel-Verordnung gibt es in Deutschland erst seit 2009), weiß man erst recht nicht, ob und welche toxischen Substanzen möglicherweise durch das Zersprengen der Farbpigmente entstehen. Ebenso viel Unkenntnis herrscht darüber, ob und welche Gesundheitsstörungen dadurch eventuell entstehen könnten.

Nicht unerwähnt bleiben sollte hier, dass Krankenkassen sich an den Kosten für das Entfernen von Körperschmuck prinzipiell nicht beteiligen. Eine Stunde Tattoo-Weglasern in der Universitäts-Hautklinik kann durchaus bis zu 500 Euro kosten, und oft braucht der Facharzt mehr als zehn Sitzungen, um eine Tätowierung aus der Haut zu „radieren“.

Mit 50 denkt man anders als mit 15

Wie viele Dinge im 21. Jahrhundert hat sich auch die Tätowierkunst in den letzten Jahrzehnten gravierend verfeinert. Es gibt heute Künstler, die für weit über ein Jahr im Voraus ausgebucht sind und mehrere Tausend Euro für ein Tattoo verlangen. Wer zum Beispiel die neuen nahezu lebensecht wirkenden farbigen 3D-Tattoos gesehen hat, wird sich schwarz ärgern über ein lächerliches Schwarz-weiß-Bildchen, das er sich als

19-Jähriger aus einer Laune heraus hat auf den Arm stechen lassen.

Menschen entwickeln sich lebenslang in ihrer Persönlichkeit weiter und es gibt wenige Dinge, die man mit 50 noch so gut findet wie mit 15. Der Mensch wird in vieler Hinsicht mit steigender Anzahl von Jahren lebenserfahrener. Eine Tätowierung, die in der Adoleszenz genau richtig war, wird nicht selten im höheren Lebensalter als völlig unpassend empfunden.

Tattoos als Hindernis auf dem Arbeitsmarkt

Einer meiner Patienten arbeitete als junger Erwachsener auf Jahrmärkten und baute dort Karussells auf. In diesem Umfeld waren die vielen, damals noch selbst mit Skriptol gestochenen Laientätowierungen quasi Normalität. Leider machte er sich bei der Arbeit den Rücken kaputt und versuchte dann, über das Arbeitsamt einen anderen Job zu finden. Doch dies wurde angesichts der auch bei vollständiger Bekleidung an Handrücken und Hals noch sichtbaren Tätowierungen als aussichtslos eingestuft (Abb. 2). In dem Buch von Feige und Krause⁵ sagt eine Frau: „Auch wenn ich die Piercings rausnehme, irgendwann bemerkt mal jemand die Tattoos, und wo lässt mich das? Auf einem reißenden Fluss ohne Paddel. Tut mir leid. Wenn man mir vor fünf Jahren gesagt hätte, dass ich mal in eine so aussichtslose Situation gerate, keine Ahnung, ob ich mich dann anders entschieden hätte.“

Bei solchen Schicksalen hilft der Laser dann deutlich mehr und schneller als jede Psychotherapie.

Fazit

Man muss heute nicht mehr zwangsläufig davon ausgehen, dass ein Tattoo wirklich

immer „forever“ sein wird. Ein guter Teil der Menschen, insbesondere solche, die nur der Modewelle gefolgt sind, ohne dem eingestochenen Hautbildchen eine tiefere Bedeutung beizumessen, werden sich ihren Körperschmuck in den kommenden Jahren wieder entfernen lassen. Höhere Gültigkeit hat wohl der Merksatz: „Think before you ink“. Aber ich hoffe, den wird sich nun niemand tätowieren lassen.

Literatur

1. http://www.huber-verlag.de/daten/newspool/image/3993/3993_3original.jpg
2. <http://www.tattoo-bewertung.de/tattoo/verg%C3%A4nglichkeit-1>
3. <http://www.aphorismen.de/gedicht/99916>
4. Kasten E. Body-Modification – psychologische und medizinische Aspekte von Piercing, Tattoo, Selbstverletzung und anderen Körperveränderungen. Reinhardt-Verlag 2006.
5. Feige M, Krause B. Piercing intim – mein kleines Geheimnis. Verlag Schwarzkopf & Schwarzkopf 2009.

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. Erich Kasten
 Medical School Hamburg
 Lehrstuhl Neurowissenschaften
 Am Kaiserkai 1
 20457 Hamburg
 E-Mail: EriKasten@aol.com